
PROJEKT NR. 11 **vis-à-vis** | 2. Rundgang

ARCHITEKTUR

ARGE Büro B Architekten AG, Bern + Stereo Architektur GmbH, Zürich
Andreas Schmid, Martin Risch, Claudio Meletta, Jonathan Hermann, Lina Hadamovsky,
Christopher Berger, Sofie Andelic, Pasquale Zarriello, Fabian Müller

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

META Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Lars Uellendahl, Sonja Müller, Tecla Mattioni

SOZIALPLANUNG

Prof. Dr. Matthias Drilling, Muttenz

NACHHALTIGKEIT

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Beschrieb

Der Name ist Programm: Zwei sehr unterschiedlich geprägte bauliche Anlagen stehen sich gegenüber und eine dritte, losgelöste Überbauung steht für sich auf der westlichen Parzelle.

Die Konzeption beruht auf einer klaren Unterscheidung zwischen den Häusern der Genossenschaft und den Häusern der Pensionskasse. Am Jägerweg ist die Genossenschaft mit den zwei vor- und zurückgestaffelten Zeilen angesiedelt, an der Länggasse mit zwei langen, streng strukturierten Zeilen die Pensionskasse und auf dem Westareal setzt sich die Genossenschaft fort in einem Konglomerat von kleinen Punktbauten.

Der Vorschlag, die Genossenschaft und die Pensionskasse durch unterschiedliche Häuser klar zu differenzieren und so allenfalls auch unterschiedliche Wohnungen anbieten zu können, ist grundsätzlich interessant. Die unterschiedlichen Volumen können so sehr situativ reagieren. Die langen Zeilen an der Länggasse bilden einen klaren Abschluss zur Strasse und könnten sehr städtisch wirken, wären da nicht noch die arg eingeklemmten und ausgesetzten Privatgärten der Erdgeschosswohnungen. Die gestaffelten Zeilen der Genossenschaft auf Seite Jägerweg erzeugen mit ihren Vor- und Rücksprüngen eine gewisse Verzahnung mit dem Aussenraum und eine Ankunftssituation für den Laubengang.

Die Durchlässigkeit zur Nachbarschaft wird durch die Länge der Bauten jedoch nicht gewährleistet. In ihrer Massstäblichkeit bilden sie zudem einen grösseren Sprung zur Körnigkeit der Bebauungsstruktur des Quartiers. Auch wirken die Bauten der Pensionskasse in der Gesamterscheinung doch eher repetitiv und monoton und im Hinblick auf eine Vielfalt und Durchmischung in ihrem Habitus und ihrer Grundstruktur eher einschränkend. Die Wohnungen sind eher konventionell angelegt mit wenig Spielraum und Flexibilität für andere Wohnformen.

Das landschaftsarchitektonische Konzept ist klar und lesbar wie die städtebauliche Setzung, bleibt aber hinter den Erwartungen zurück. Die historische Chance einer Neuinterpretation der Gartenstadt wird hier mit einem einfachen grünen Band im Zentrum begegnet. Vermisst wird ein spannungsreicher, sich gegenseitig ergänzender und stärkender Ansatz, der den Hochbau aus der Umgebung heraus entwickelt und stadtklimatische Erfordernisse ebenso selbstverständlich erfüllt wie eine Perspektive der Gartenstadt von morgen aufzeigt.

Hingegen machen die Projektverfassenden sehr detaillierte und überzeugende Überlegungen zu sozialräumlichen Aspekten der konkreten Gestaltung, wie auch zu Prozessen der Nachbarschaftsbildung. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie die beiden Bauträgerschaften und die Bewohnenden gemeinsam an der Entwicklung der Aussen- und Gemeinschaftsräume teilhaben können. Das Projekt überzeugt durch die differenzierten sozialräumlichen Ausführungen, welche aber leider im Freiraum räumlich und gestalterisch nicht umgesetzt sind. Dies zeigt sich auch im neuralgischen Punkt des Areals an der Mattenstrasse: Die vorgesehene Begegnungszone vermag in ihrer Ausgestaltung und aufgrund der fehlenden Erdgeschossnutzungen kaum übergreifend genutzt oder aktiviert zu werden.

Trotz interessantem Ansatz, die beiden Bauträgerschaften klar zu differenzieren und so auf die beiden sehr unterschiedlichen Ausgangslagen von Länggasse und dem rückwärtigen Jägerweg einzugehen, fallen die beiden Gegenüber schlussendlich zu stark auseinander und finden auch über den Aussenraum nicht zueinander. Sie bleiben ein vis-à-vis ohne gemeinsame Identität. Ein gesamtheitlicher Zusammenhang der Überbauung über das ganze Areal hinweg wird zudem noch weiter erschwert durch die städtebaulich ganz losgelöste Setzung westlich der Mattenstrasse.




NORDANSICHT



SÜDANSICHT

vis-à-vis



VIS-À-VIS

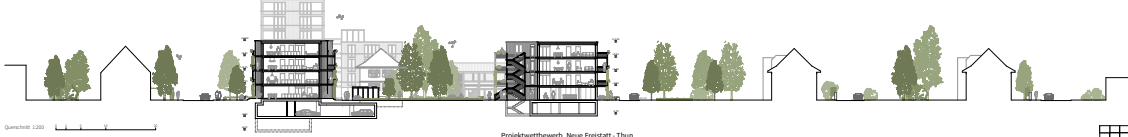
Ziele
Die Entwicklung eines vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts.

Die Aufgabe
Die Aufgabe ist es, einen zentralen Bestandteil eines guten Stadtprojekts zu entwickeln. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts.

Die Aufgabe
Die Aufgabe ist es, einen zentralen Bestandteil eines guten Stadtprojekts zu entwickeln. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts.

Die Aufgabe
Die Aufgabe ist es, einen zentralen Bestandteil eines guten Stadtprojekts zu entwickeln. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts. Ein vis-à-vis ist ein zentraler Bestandteil eines guten Stadtprojekts.

Situation 1:00



Durchschnitt 1:20

Projektwettbewerb, Neue Freistadt - Thun

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

vis-à-vis



Auschnitt Langgasse

Auschnitt Perimeterzone 1:50

Kontaktschnitt Perimeterzone 1:50



Perimeterzone 1:200

Gemeinschafts-Detail 1:200

Gemeinschafts-Wohnfeld 1:100

Projektwettbewerb, Neue Freistadt - Thun

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----